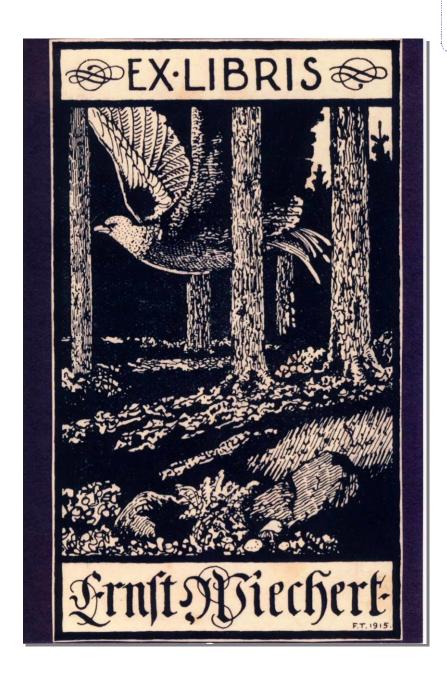
# 41 Ernst-Wiechert-Brief

Sommer 2022

(IEWG e.V., gegründet 1989) Mitglied der ALG, Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten

INTERNATIONALE
ERNST-WIECHERTGESFLISCHAFT



Bücherzeichen, das 1915 Ernst Wiecherts Mitschüler und lebenslanger Freund Friedrich Tucholski (1887-1972) gefertigt hat.

#### Das Exlibris, das diesen Ernst-Wiechert-Brief als Titelbild schmückt,

hat Friedrich Tucholski, Ernst Wiecherts Mitschüler und lebenslanger Freund gefertigt. Wir haben im letzten Ernst-Wiechert-Brief 40/Frühjahr 2022 auf Seite 32/33 die 11 Initialen gezeigt, die Tucholski für Wiecherts erstes Buch *Die Flucht* gefertigt hat. Heute wollen wir ihn vorstellen (aus Wikipedia):

**Friedrich Tucholski** (\* 29. November 1887 in Königsberg; † 12. Mai 1972 in Köln) war ein deutscher Bauingenieur und Autor.

Er absolvierte ein Studium auf dem Sektor des Bauwesens, das er als Dipl.-Ing. beendete. 1925 bekam Tucholski den Auftrag, in Torgau die Arbeiten zur Sanierung / Rekonstruktion historischen Marienkirche zu leiten. Nach dem erfolgreichen Abschluss folgten weitere Aufträge am Schloss Hartenfels sowie anderen Objekten. Sich darum Torqau fest niederlassend, wurde Tucholski Leiter des staatlichen Hochbauamtes. Auch verlieh seine man ihm für Verdienste den Titel Regierungsbaurat. 1932 war er Mitglied des Kreisausschusses für Heimatpflege in Torgau. Wohl bedingt durch das Nachlassen der Bauaufträge legte sich Tucholski einen weiteren Wohnsitz in



Köln Xantener Straße 110 zu, wo er sich zumindest seit 1938 nachweisen lässt. Dennoch hat er auch weiterhin angeblich noch in Torgau bis kurz nach 1945 gelebt und erst dann endgültig die Stadt in Richtung Köln verlassen. Tucholski arbeitete bis 1952 als Regierungsbaurat in Köln. Tucholski war verheiratet mit Charlotte Fabricius; das Paar hatte einen Sohn und zwei Töchter.

Friedrich Tucholski verfasste eine sehr große Anzahl von Denkmal- und Stadtbeschreibungen, veröffentlichte allerdings auch eine bedeutende Anzahl von Beiträgen in Fachzeitschriften. Dazu gehörten z. B.: "Leitsätze für die Behandlung alter Sandsteinarchitektur", in: Die Denkmalpflege, Heft 6, S. 211 ff.; "Die kursächsischen Schlösser im Kreis Torgau", in: Meine schöne Heimat – Der Kreis Torgau, 1932; "Die Torgauer Gestütsbauten und das Schloss Graditz", in: Die Denkmalpflege, 1933, wie auch den Beitrag: "Beton im Kirchenbau – Eine Betrachtung".

Da künstlerisch begabt, fertigte Tucholski ebenfalls Grafiken an. So lassen sich von ihm zwei Exlibris von 1915 nachweisen, wie auch die graphische Gestaltung zumindest eines Buches. Das war das Werk "Die Flucht" (1916) seines langjährigen Freundes, des Schriftstellers Ernst Wiechert (Pseudonym: Ernst Barany Bjell), der ebenfalls wie er aus Ostpreußen stammte.

#### Werke:

Kleiner Führer durch Schloss Hartenfels in Torgau (1929, 1932)

Kleiner Führer durch die Marienkirche zu Torgau (1930)

Die Schlosskirche zu Torgau, eine Luthergedächtnisstätte (1931)

Die Kirche des Schlosses Hartenfels zu Torgau, älteste evangelische Kirche in Deutschland (1932)

Die Einweihung der Torgauer Schlosskirche 1544 (mit Granzin, 1932)

Meine schöne Heimat der Kreis Torgau (Mitherausgeber, 1932)

Köln, Antoniterkirche (1961)

Köln-Dünnwald (1962)

Linz am Rhein (1963)

Bergisch Gladbach (1964)

Crottendorf und Friedrichshagen (1964)

Gymnich (1968)

Leverkusen (1969)

Fast alle diese Bücher und Hefte sind im Internet-Antiquitätsbuchhandel <a href="http://zvab.com">http://zvab.com</a> recht preiswert erhältlich.

\*\*\*

### Sonnabend, 17. September 2022

Im Haus am Gauberg 23 in 88529 Zwiefalten ::

# 15:00 Uhr Mitgliederversammlung mit Wahlen des Vorstands

Programm der Wiechert - Tagung und Einladung zur Mitgliederversammlung in Zwiefalten siehe ab Seite 32

## ex epistulis

zu dem Bericht von Klaus Weigelt "Ein Wiechert-Erlebnis der besonderen Art" das Ernst-Wiechert-Literaturgespräch von Kubitscheck/Lehnert auf YouTube im Ernst-Wiechert-Brief 40, Frühjahr 2022, S 3ff. gab es mehrere stürmische Reaktionen:

#### Dr. Reinhold Ahr:

... doch erstaunt und irritiert hat mich Dein ausführlicher Bericht auf S. 3ff. Beide Personen sind eindeutig der rechten Szene zuzurechnen bis zur Nähe zur Pegida und zu Bernd Höcke. Dies reicht für mich aus, keine - wie auch immer gearteten - literarischen Äußerungen von ihnen zu verbreiten. [ ... ] Es scheint in der rechten Szene ein falsches Interesse an E.W. zu bestehen, was auch die Wiederausgabe - gegen den Willen des Autors vom "Totenwolf" beweist. Dieser "Lindenbaum Verlag" ist mit diesen Autoren weitläufig verbandelt und auch ein eindeutig rechter Verlag. Auch die "Junge Freiheit" meint eine andere Freiheit als E.W. sie vor Augen hatte. Es macht mir Sorge, dass es den "neuen Rechten" gelingt, E.W. so zu instrumentalisieren, wie es damals den Nazis nicht gelang. Und dagegen sollten wir Stellung beziehen. Also, diese Gefahr erwähnen, aber ihnen keine Bühne geben! ...

#### Volker Krötz:

... mit Entsetzen habe ich den Beitrag von Herrn Weigelt "Ein Wiechert-Erlebnis der besonderen Art" im aktuellen Brief der Ernst-Wiechert-Gesellschaft zur Kenntnis genommen. Einen Lobgesang mit Begriffen wie "verdienstvoll", "durchaus interessanter Feuilleton" auf einen Beitrag rechtsextremer, der identitären Bewegung und völkisch-nationaler Gedanken nahestehender Personen im Ernst-Wiechert-Brief zu lesen ist und aus meiner Sicht mit einer angemesssenen Grundhaltung gegenüber Leben und Werk Ernst Wiecherts unvereinbar.

Bei meinem Eintritt in die Ernst-Wiechert-Gesellschaft vor vielen Jahren wurde ich gefragt, was mich als "jungen Menschen" (Jahrgang 1964) zu Ernst Wiechert gebracht habe. Es waren Haltung, Werte und Sprache dieses Schriftstellers, die es aus meiner Sicht verdienen, nicht in Vergessenheit zu geraten. Die Beiträge und Aussagen in den Publikationen der EWG haben mich immer bestärkt. Dass ein Beitrag der EWG hin zu rechtsextremen Foren und ihrem faschistischem Gedankengut leitet, ist mehr als bedauerlich. In Anlehnung an Brechts Herrn K. wäre eine Bewertung des YouTube Beitrages "Sehend eure Haltung, interessiert mich der Inhalt eure Rede nicht" passender gewesen.

Ich hoffe auf eine adäquate Betrachtung des Beitrages von Herrn Weigelt im nächsten Ernst-Wiechert-Brief ...

#### Dr. Bärbel Beutner:

... den Beitrag von Klaus Weigelt über Schnellroda habe ich mir noch einmal gründlich durchgelesen und kann dort keine "rechte Befürwortung" entdecken. Es ist eine sachliche Beschreibung des Gespräches, ohne Verurteilung, mit begründeten kritischen Anmerkungen, mit ruhiger Darlegung der Position der IEWG. Vielleicht kann man sich an dem letzten Satz stoßen, der zu positiv klingen könnte, aber die Anführungsstriche fangen das auch ab.

#### Dr. Stefanie Gödeke:

... Moderate und undogmatische Rechte sind nicht gleich Konservative, so, wie Ernst Wiechert über Salon-Faschisten urteilte. Man kann dies in seinen Memoiren nachlesen, betreff der Bildungsopportunisten seiner Zeit als NS- Schul-Karrieristen, ebenso, was seine differenzierte Haltung zum baltischen und preußischen Adel - sich verwahren oder mitmachen - anging.

Dies sollte auch für Klaus Weigelt gelten, erst recht, wenn man sehr oft moniert, dass man jüngere Generationen nicht für die IEWG oder Wiecherts Literatur oder Biografie begeistern könne.

Was übrigens falsch ist, im Kontext von Osteuropastudienfahrten mit Abiturienten und jungen Studenten gelingt das mitunter, zum Beispiel im Rahmen von Erinnerungs-und Gedenkkultur mit Shoa/Holocaust- Kontext unter geschichtspolitischen Schwerpunkten. Hier konnten wir bis zur Covidpandemie von russischer Hochkultur und deutscher Erinnerung in den Masuren Polens, vom ehemaligen "Baltikum" über Wien und Budapest bis nach Kroatien mit dem Aussichtspunkt Israel und jüdischer Amerikaemigrantengeneration einen Weg vom Rhein-Main-Gebiet gehen, auf dem sich die Jugend von heute nicht mehr mit demselben Schuld- und Sühnebegriff, wie Wiechert ihn mit sich trug, beschäftigen muss, sondern mit ihrer geschichtlich-sittlichen Verantwortung. Dabei haben sie aber wohl einige seiner Reden kennengelernt, ob an die deutsche Jugend in den 30er Jahren gerichtet oder in USA nach 1945 ans Publikum oder in Form seiner Tagebuchaufzeichnungen.

Es ist unmöglich, diesen mir vertrauten Wiechert Kontext [ ... ] dies widersprüchliche Ostpreußentum heute mit der AfD zusammen zu bringen. Und

wenn, dann nur selbst- und geschichtskritisch. Ich glaube, er als Dichter hätte sich dagegen verwahrt. [ ... ]

Zu pathetisch ausgedrückt und dennoch: Im Namen der Jugend und der Opfer und ihrer Nachfahren, der ehemaligen Verfolgten des NS-Regimes, der jüdischen Vertriebenen, auch unter dem Eindruck der gerade zigfach zu tausenden wieder im faschistischen Krieg unter Propaganda sterbenden ukrainischen Europäer mit ihrer christlich-jüdischen Präsidentengruppe, möchte ich hiermit im Vermächtnis an den Ernst Wiechert meiner "Urfamilie" Protest einlegen gegen ein unreflektiertes, schamlos wirkendes "das soll uns erst einmal nicht stören", wenn es um den Verleger G. Kubitschek und den AfD-Politiker E. Lehnert geht - Hauptsache, ihre Sendung geht. Mag es eine frag- und diskussionswürdige Einzelmeinung sein, nicht als Gesamthaltung der IEWG gelten, müsste es als solch gekennzeichnet werden und zur Debatte stehen, tut es dies nicht, würde ich mich gezwungen sehen, noch in diesem Jahr meinen Austritt vorzunehmen.

#### Die Redaktion:

**Nein!** Wir haben nicht einer fragwürdigen politischen Richtung ein Sprachrohr geben wollen oder uns ihr unterworfen oder angenähert mit dem Bericht über das Wiechert–Literaturgespräch von G. Kubitschek und E. Lehnert (EWB 40, S.3ff.) Aber wir haben wohl einige Leser erschreckt.

Der Herausgeber der Ernst Wiechert Briefe Joachim Hensel hat, nachdem er durch eine Meldung im Internet Kenntnis von dem Literaturgespräch erhalten hatte, die Initialsendung angeschaut. Er hat dabei festgestellt, dass trotz der eindeutigen politisch rechten Position der beiden Kontrahenten und des Verlages keine politischen Äußerungen der Diskutanten in dieser Sendung zu hören waren. So hat er den Mitvorsitzenden der Wiechert-Gesellschaft Klaus Weigelt, gebeten, die Sendung anzuschauen und darüber zu berichten. Weigelt ist ein guter Wiechert-Kenner, der viel über den Dichter publiziert hat.

Nach wie vor – und trotz aller Einwände, halten wir es für dringend geboten, eine Sendung besprochen zu haben, in der eineinhalb Stunden kenntnisreich über Ernst Wiechert erzählt wird. Allerdings mit den auch gegebenen Vorbehalten zur politischen Heimat der Kontrahenten, auf die in dem Beitrag von Klaus Weigelt auch mehrfach hingewiesen wurde.

Zu bemängeln ist vorwiegend die Tatsache, dass die beiden Diskutanten die frühen Werke Wiecherts ausführlich in den Mittelpunkt ihrer Besprechung stellten. Von diesen hatte sich Wiechert später distanzierte und ihren Nachdruck in Einzelausgaben untersagt. Wenn aber nur die Werke als wertvoll dargestellt werden, die in das eigene Konzept passen, bleibt eine Darstellung einseitig und subjektiv.

#### Klaus Weigelt

Zunächst einmal habe ich mich darüber gefreut, dass es aufgrund meines Berichtes zu einer kritischen Diskussion gekommen ist. Diese hat sich jedoch nicht so sehr mit den literarischen Positionen der Youtube-Runde befasst als mit den diskutierenden Personen, um die es mir in meinem Bericht gar nicht ging. Das mag man als Fehler kritisieren, aber ich bin nun einmal sachorientiert. Wenn ich in der heutigen deutschen Gesellschaft zunächst einmal eine Personalkontrolle machen würde, könnte ich mit den meisten Menschen kein Gespräch mehr anfangen. Mich interessieren aber ihre Argumente.

Einem meiner Kritiker habe ich geschrieben, dass wir meinen Bericht vereinbart hatten, weil – wenn es überhaupt einmal etwas über EW in den Medien gibt – Schweigen aus unserer Sicht keine Verfahrensweise sein sollte. Ich bin ja durchaus kritisch mit den fast zwei oder drei Stunden umgegangen. Während des Gesprächs wurde auch weder auf Pegida noch auf Höcke Bezug genommen. Man bewegte sich streng im Rahmen des gesetzten Themas, wenn auch nur "halbwegs".

Es wurden viele Fragen aufgeworfen, die ich nicht in einer Mail beantworten kann. Ich lese die "Preußische Allgemeine", in der ich auch publiziere; die Junge Freiheit erhalte ich digital wöchentlich von einem SPD-Mitglied. Ich finde darin vieles, was mir die öffentlich-rechtlichen Medien oder die sog. Leitmedien vorenthalten. Also nutze ich mein Recht der Informationsfreiheit und habe ansonsten den Mut, mich meines eigenen Verstandes zu bedienen (Kant). Parteipolitisch bin ich nicht gebunden.

\*

Einem anderen Kritiker schrieb ich: Ich danke Ihnen für Ihr Engagement. Es ist immer gut, Meinungsverschiedenheiten offen auszutragen. Das machen wir in der IEWG seit nunmehr über 33 Jahren, mit sehr gutem Erfolg. – Dabei sollte man sich nicht von "Entsetzen" leiten lassen, sondern von Argumenten.

Heute bestimmen in der gesellschaftlichen Diskussion oft, so wie Sie es auch mit Berufung auf Bert Brecht andeuten, Haltung und Gesinnung den Rang der Wahrheit. Ich halte es mehr mit Immanuel Kant und habe den Mut, mich meines eigenen Verstandes zu bedienen, also der zugänglichen und beurteilbaren Argumente. Haltung zählt nur, wenn sie Argumenten standhält.

Es ist besser, sich mit falschen Gewichtungen, unzulässigen Auslassungen, Fehlurteilen etc. argumentativ auseinanderzusetzen, als einer solchen Kritik aus Haltungsgründen aus dem Wege zu gehen. Genau das habe ich getan. Ich scheue weder die Auseinandersetzung mit Rechts- oder Linksradikalen noch mit anderen Denkrichtungen außerhalb des grundgesetzlichen Rahmens, obwohl diese zum

demokratischen Dialog nichts beizutragen haben, weil hin und wieder doch ein Argument sein Ziel erreichen kann. Das schließe ich nicht aus

Neulich habe ich Edeka kritisiert, weil diese Firma Produkte eines Bauern aus dem Angebot genommen hat, der AfD-Mitglied ist, also AfD-Kartoffeln sozusagen oder AfD-Tomaten. Als Antwort hat mir Edeka ihre lautere demokratische Gesinnung präsentiert. Als ich fragte, ob man das Angebot bereits daraufhin überprüft habe, wieviel Kinderarbeit in den Produkten stecke, hat man nicht mehr geantwortet, weil man das halbe Angebot aus den Regalen hätte nehmen müssen. Man sah ein, dass man mit der wohlfeilen Anti-AfD-Kampagne zu kurz gesprungen war.

Ich habe weder mit der AfD oder rechten Positionen etwas am Hut; noch mit linken oder grünen. Aber ich halte es für meine Pflicht, mich mit solchen Positionen argumentativ auseinanderzusetzen. Erst dann sehe ich, wie im Fall Schnellroda, was dabei herauskommt, wenn man sich nur "halbwegs" und tendenziös mit einem Dichter vom Range Ernst Wiecherts befasst.

\*

Zu meiner Person möchte ich anmerken, dass ich seit vielen Jahren mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas zusammenarbeite, mit einer Holocaust-Überlebenden in Minsk am Ort der Erschießung ihrer Familie und Freunde durch Nazi-Einsatz-Kommandos gewesen bin, in Yad Vashem war und darüber berichtet habe, jüdische Friedhöfe in der Ukraine besucht habe und in Czernowitz (Bukowina) die Geburtsstätten von Paul Celan und Rose Ausländer besuchte habe.

Mein Engagement als Präsident der Stiftung deutsche Kultur im östlichen Europa erstreckt sich von Königsberg und dem Königsberger Gebiet über Polen (Masuren, Hinterpommern, Schlesien), die Ukraine (Kiew, Lemberg und Drohobycz (Galizien), Ushgorod (Bessarabien), Rumänien und Ungarn (wo ich fünf Jahre gelebt habe) bis Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina. In all diesen Ländern habe ich Vorträge gehalten und/oder Konferenzen organisiert.

Ich weiß also sehr genau, dass und wie das deutsch-jüdische Zusammenleben nach dem Hitler-Stalin-Pakt von den kulturlosen Nationalsozialisten und den Stalinisten unwiederbringlich zerstört wurde, und es erfüllt mich mit Trauer, wenn ich -z. B. in der Slowakei - auf Spuren jüdischen Lebens treffe und mir vor Augen führe, welche unfassbaren Verbrechen in deutschem Namen begangen worden sind. Das möchte ich Frau Dr. Gödeke ganz persönlich sagen.

## Ex epistulis

#### nun zu anderen Themen:

#### Dr. Sebastian Berger:

... Mir fiel der Verweis aus Mozarts letztes Klavierkonzert im letzten Kapitel auf, welches thematisch ebenfalls mit diesem letzten Kapitel verwoben zu sein scheint durch seine romantischen Bezüge, der Ausblick bzw Sehnsucht auf den Frühling sowie die Vorwegnahme der Klangwelt der Zauberflöte im Larghetto, welches Wiechert besonders hervorhebt, um dann immer wieder den Zauber zu beschwören, der zu bewahren ist. Der Name Amadeus ist wohl auch nicht zufällig jener des Hauptprotagonisten. Mir erschien dies ziemlich bedeutend.

Wikipedia schreibt: 'Der liedhafte gehaltene Satz des Larghetto greift auf die Klangwelt der Zauberflöte vor' 'Die besondere Reife und Ausnahmestellung des Werkes ist jedoch von inhaltlicher Natur. Ein schwermütiger Zug liegt über dem Werk, obwohl es meist in Dur notiert ist. Eine schwebende Metrik trägt zu diesem Eindruck bei, ebenso die vorwiegend lyrischen Themen wie das Hauptthema des ersten Satzes. Es nimmt das Finalrondo auf und ist die Melodie des wenige Tage nach dem Klavierkonzert komponierten Liedes Sehnsucht nach dem Frühling. Das ganze Werk weist mit dieser Thematik stark in die zukünftige Epoche der Romantik.

#### Erika Mühl:

... Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Post mit den neuesten Nachrichten von der IEWG. Ich habe mich gleich darauf gestürzt. Aber das Lesen macht mir wegen der Macula – Degeneration Mühe. Die beiden Wiechert Bücher (*Jahre und Zeiten, Erzählungen*), die Sie mir geschickt haben, habe ich mit großem Interesse (wieder) gelesen und sende sie Ihnen zum Weitergeben wieder zurück ...

#### Stefan Weszkalnys:

... Im Zusammenhang mit der aktuellen Antwort auf die Gretchenfrage und da speziell zur Frage, "haben Sie Verständnis, dass heute junge Menschen Wiechert nicht mehr lesen mögen": Es ist mir jüngst gelungen, antiquarisch eine Ausgabe der "Westermanns Monatshefte" vom Oktober 1927 zu angeln, weil ich darin Wiecherts Erzählung "Die Flucht ins Ewige" finden und lesen wollte (S. 185-193). Wenn ich nicht ein Verehrer Ernst Wiecherts seit gut 60 Jahren und stilistisch längst "Wiechertfest" geeicht wäre, so hätte ich in dieser vom geschilderten Geschehen erstaunlichen, von der sprachlichen Fassung aber mystisch-verstrahlten Pseudo-Heiligenlegende ein Musterbeispiel an heute kaum Zumutbarem.

Hundert Jahre an Lebensveränderung und sprachlicher Ernüchterung lassen mich bei dieser Erzählung körperlich zurück, als hätte ich in weihrauchgeschwängertem Dämmer ein zu süßes und öliges Gericht gegessen.

Da brauch' ich erst einen doppelten Pillkaller Machandel...

Erfreulicher Weise gibt es doch zahlreiche schlichtere und noch heute bekömmliche Werke Wiecherts zu empfehlen, allerdings nicht oberflächlichen, sondern wenigstens gelegentlich zur Ernsthaftigkeit neigenden jungen Menschen, wobei ein vorheriger Hinweis auf die persönliche Zeitgebundenheit des Autors hilfreich sein sollte.

Wo ich beim Jahr 1927 bin: Im Jahre 1927 wurde die städtische Volkshochschule Saarbrücken gegründet. Eine maßgebliche Programmgestalterin dort war die hauptamtlich für den Deutschen Bühnenvolksbund an der Saar, aber auch für den kath. Akademikerverband und den kath. Frauenbund tätige Frau Dr. Klara-Marie Fassbinder (1890-1974). In ihren 1961 in Darmstadt veröffentlichten Erinnerungen unter dem Titel "Begegnungen und Entscheidungen" führt sie (S. 97) aus, dass durch die vorgenannten Institutionen "bedeutende Persönlichkeiten nach Saarbrücken (kamen), mit denen man nach ihrem Vortrag oder ihrer Vorlesung noch beisammensaß. Von den erlauchten Namen seien nur einige genannt. Ernst Wiechert, von dem man natürlich nicht ahnte, dass er einmal in solche Konflikte mit den Nazis kommen würde. Er war für die damalige Jugend der Stern, der für meine Jugend Hermann Hesse gewesen war."

Nach ihm werden weiter genannt Josef Weinheber, Lina Staab, Martin Buber, Gertrud von le Fort und Fedor Stepun.

Zu gerne würde ich erfahren, wann Ernst Wiechert wahrscheinlich 1927 oder bald danach einer Einladung aus Saarbrücken zu einer Lesung nachgekommen ist, vielleicht im Zusammenhang einer Reise, die ihn nach Paris oder ins Rheinland geführt haben kann? In seinen Lebenserinnerungen nennt Wiechert nur den Bahnhof Saarbrücken, den er 1918 mit seiner Einheit aus dem Osten an die Westfront passierte und wo er die Niederlage vorausahnt, weil in der Heimat Not und Respektlosigkeit gegenüber den eigenen Soldaten vorher nicht gekannte Erscheinungsformen angenommen haben.

Gibt es in Guido Reiners Bibliographie oder in einem Archiv mit Nachlassmaterialien Wiecherts Hinweise, Jahreskalender oder ähnliches, was mir das Durchstöbern eines oder gar mehrerer Jahrgänge der Saarbrücker Zeitung im hiesigen Stadtarchiv ersparen oder zumindest erleichtern könnte?

Immerhin ist mir als Wiechert-Fan nun gesichert, dass Ernst Wiechert sich nicht scheute, mindestens einmal im Saargebiet zu Zeiten der Verwaltung des Landes durch eine Regierungskommission des Völkerbundes und hier geltender französischer Währung öffentlich aufzutreten.

Das Ermitteln des Datums, der Örtlichkeit, der Einladenden, des angesprochenen Publikums und des vermutlichen Echos (Besprechung? Inhalt?) werde ich als eine Verpflichtung in die nächsten Monate mitnehmen. Einen sehr erhofften "Grabungserfolg" würde ich Ihnen selbstverständlich prompt mitteilen.

\*

#### Mit Wiecherts Worten werben

Ein Vorschlag von Stefan Weszkalnys:

Die auf Seite 15 im Ernst-Wiechert-Brief 40 abgebildete Werbung des kath. Hilfswerks MISSIO mit dem griffigen Wiechert-Zitat erinnert mich an jene Werbung der DAHW (Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V) mit gleicher Aussage, die ich Ihnen 2015 übersandte (EWB 21, Frühjahr 2015, S.22). Man könnte anhand solcher Werbeverwendung auf den Grad der "Gebrauchstüchtigkeit" Wiechert'scher Formulierungen noch heute zurückschließen.

Will der IEWG-Vorstand nicht vielleicht eine Auswahl an vier- bis sechszeiligen Wiechert-Zitaten mit Quellenhinweisen an die Adresse des Bundesverbandes und /oder die Landesverbände der deutschen Bestattungsunternehmen senden zum Zwecke alternativer Auswahlmöglichkeiten der textlichen Gestaltung von Sterbeanzeigen. Es muss doch wirklich nicht immer Goethe oder Rilke sein, die einem in jeder sechsten oder neunten Anzeige inzwischen Abgedroschenes als Trost- oder Einkehrspruch servieren. Nicht dass ich Ernst Wiechert zur Abgedroschenheit verhelfen wollte, aber doch hin und wieder zu einer Erinnerung an ihn, oder zu der Frage veranlassend, wer das denn sei, dieser zitierte Ernst Wiechert.

\*\*\*

Der oben geäußerten Anregung von unserem Mitglied Stefan Weszkalnys folgen wir gerne und verweisen auf den Band

Ernst Wiechert Lebensworte aus seinem Schrifttum, ausgewählt und geordnet von Adolf Wendel, Rascher Verlag Zürich, 1950, 164 S.

Gleichzeitig veröffentlichen wir 24 Zitate aus einer Internet-Sammlung (https://gutezitate.com/autor/ernst-wiechert/). Leider haben nur wenige dieser Zitate eine Quellenangabe. Stammen sie wirklich alle von Ernst Wiechert? Wer von unseren Lesern und Wiechert-Kennern hilft beim Zuordnen?

#### **Zitate von Ernst Wiechert**

"Nur wer die Herzen bewegt, bewegt die Welt." (Das einfache Leben)

"Wenn etwas Unsicheres und Mahnendes in unsern Herzen ganz leise spricht, lärmen wir."

Das Immerhabenwollen verhindert einen Menschen, nach gerechten Gesetzen, daran, zu einer Ruhe zu kommen, die nur mit Gebenwollen erkauft werden kann."

"Entweder sind die Menschen so, wie wir nicht sein können, oder so, wie wir nicht sein wollen."

"Die Arbeit ist die zuverlässigste Seligkeit der Erde."

Es wird einem Manne wohl am leichtesten, gut zu sein, wenn er eine Frau aufrichten kann."

Wer zu den Kindern kommt, kommt von Gott."

"In jeder Kunst geschieht: die Verwandlung eines zeitlich Wirklichen in ein zeitlos Wahres."

"Das Bequeme ist selten das Richtige."

"Sich nicht verführen lassen zu schweigen, wenn das Gewissen uns zu reden befiehlt! Und niemals zu dem Heer der Tausend und aber Tausend gehören, die »Angst in der Welt« haben!"

"Die Jugend sollte niemals sagen Ich weiß. Der Mann von fünfzig Jahren darf es vielleicht sagen, eher noch der von sechzig Jahren. Er allein weiß, weil er rückwärts sieht. Die Jugend ahnt. Sie fürchtet oder hofft, betet an oder verflucht. Aber sie weiß nicht."

"Wer vor sich selber flieht, wird immer eingeholt."

"Es ist mehr wert, eine Träne zu trocknen, als tausend zum Fließen zu bringen."

"Die Menschen sind immer böse, wenn man nicht mitspielt, wie die Trinker böse sind, wenn einer nüchtern bleibt."

"Das menschliche Leben hat seine Irrgänge; man muß hindurch und jenseits das Licht suchen."

"Gott war fortgegangen, aber die Propheten kamen. Aus allen Kellerhöhlen stiegen sie hervor, auf den Tribünen hoben sie die nackten, verzehrten Arme, in den Parlamenten beschworen sie das Reich der Liebe, aus den Sternen rissen sie Weisheit und Schicksal: aber der Engel war fort, der einzige, der die Lose trug und wußte."

(Das einfache Leben, München 1945 S. 19.)

"Das Große kommt in verhüllter Gestalt zu uns."

"Gefecht und Schlacht, Tod und Zerstörung, das konnte nicht alles sein. Irgendwo schleiften die zerrissenen Zügel dieses Wagens über die Erde, und so lange mußte man gehen, bis sie über einen hinwegfegten und man versuchen konnte, ein Stück zu ergreifen. Den Sinn mußte man zu finden suchen; nicht das Ganze, die Lösung, das Letzte, aber ein Stückchen Sinn, den Schimmer eines Planes, und dann wollte man in Gottes Namen noch einmal anfangen."

(Das einfache Leben, München 1945 S. 18).

Nie vergessen, daß wir auf den Schultern der Toten stehen! Es führt zu nichts, Fehler und Schuld aufzusuchen, aber es führt ins Helle, Dankbarkeit und Verpflichtung zu fühlen."

"Kann jemand vergehen, an dem die Liebe teilgenommen hat?"

"Es wird niemals besser werden mit uns, ehe nicht der alles überragende Maßstab die reine Menschlichkeit sein wird."

"Es bleibt keiner Zeit erspart, ihr Erworbenes als eine Torheit betrachtet und ihre Götter als Götzen verspottet zu sehen."

"Wer nur aufmerksam und geduldig ist, findet auch immer einen Ausgleich für getäuschte Erwartungen, da das Leben uns immer nur so oft täuscht, wie wir ihm unseren Weg aufzwingen wollen."

### Funde zu Wiecherts Werken:

#### Ernst Wiechert erläutert seine Novelle Der Todeskandidat

Einleitung zur Lesung am 4.7.1934: "Der Todeskandidat"

Liebe Zuhörer, lassen Sie mich zu der Geschichte, die ich lesen will, ein paar Worte sagen. In diesen Wochen jährt sich zum 20. Mal die Zeit, in der unser Volk unter sein großes Schicksal trat. Ein neues Geschlecht ist heraufgewachsen, eine neue Ordnung der Welt ist heraufgezogen, neue Hoffnungen und neue Sorgen erfüllen die Herzen der Lebenden. Uns aber, den Übriggebliebenen aus jenen verzehrenden Jahren, soll es wohl vergönnt und geboten sein, die Gedanken zurück zuwenden zu jener Zeit, in der wir geprägt und gezeichnet wurden. Der brüderliche Mensch, so seltsam es klingen mag, hat den Sinn seines Brudertums, eines Brudertums des Blutes, niemals tiefer erfüllt als in jenen vier Jahren. Er hat den Tod gesehen und die Todestreue, den Hunger und den Durst, den Glauben und die und was ihn aufrechterhalten hat vor diesen Bildern der Verzweiflung, Erbarmungslosigkeit, das ist nicht nur seine Treue gewesen oder sein Pflichtgefühl oder seine Tapferkeit, sondern das Bewusstsein, daß er eingeschlossen war in den großen Ring der 1000 Brüder, Lebender und Toter. Denn es kann wohl sein, dass in Zeiten der letzten Prüfung die Kraft der sich Mühenden nicht nur von den Lebenden kommt sondern ebenso von den Toten, gleichwie von dem Wein des Abendmahls dieselbe Kraft kommt wie vom Blute des Gekreuzigten.



Erstauflage 1934 bei Albert Langen/Georg Müller München Dieser Toten auf eine stille aber immer gegenwärtige Weise zu gedenken, ist die große Pflicht, mit der wir heimgekehrt sind. Wir sind schweigend heimgekehrt, weil wir das Leere, ja das Verächtliche großer Worte tief erfahren hatten, und auch heute verlangt uns nicht, von uns und unserem Schicksal zu sprechen. Wer so lange bei den Toten war, spricht wohl von ihnen, scheu und leise, wie es ihnen zukommt, aber nicht von sich. Denn die Bürgschaft und das Vermächtnis eines Volkes liegt nicht bei seinen Lebenden sondern bei seinen Toten. Sie erst sind gewogen worden, sie erst haben ihren Wert erwiesen, ihren Sinn erfüllt, und nur vor ihren Kreuzen hat das Volk seine Knie zu beugen, wenn es die Knie beugen will.

Und so ist auch diese Geschichte eine Geschichte des Gedächtnisses. Als ich sie im Dezember vorigen Jahres in Oslo vor einer norwegischen Gesellschaft las, stand in der Ecke des Saales ein Mann und weinte bitterlich und untröstlich. Man sagte mir dann, daß dieser Mann ein Deutscher und einer der reichsten und angesehensten Männer von Oslo sei. Daß er als wandernder Handwerksbursche im Jahre 1914, um den Krieg zu entgehen, über die Grenze gegangen und nach Norwegen gekommen sei, wo das Leben ihn zu Geld und Glanz emporgehoben habe. Dieser Mann also hatte ein Ehrenmal für einen Toten, das ich vor seinen Augen aufrichtete, so tief in seinem Herzen, einem immer noch deutschen Herzen getroffen, daß er, nach zwanzig Jahren erkannte, was wir die Schuld des Blutes nennen mögen: daß er andere hatte sterben lassen, um selbst leben zu können, und daß dann die Toten vor ihm aufstanden und ihn ansahen, ohne Frage, ohne Anklage, ohne Erinnerung, so wie Petrus vielleicht angesehen wurde auf dem mitternächtlichen Hof, bevor er sich umdrehte und weinte.

Und so, ohne Frage und Anklage, soll diese Geschichte zu Ihnen kommen, als eine Sühne für das, was wir alle einmal gefehlt haben, und als ein Gedächtnis für die, in deren Ring wir, immer Schuldige, geschlossen sind und bleiben.

**Ernst Wiechert** 

\*\*\*

#### Ernst Wiechert schreibt 1932 für die Zeitschrift Eckart

Blätter für evangelische Geisteskultur achtes Jahr 1932, Eckart-Verlag GmbH, Berlin-Steglitz, S. 17

Ich sehe zurück und sehe: daß die Menschen hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, ohne daß sie satt werden. Daß es immer noch heißt: "Am Anfang war das Wort." Aber daß es nicht weiter heißt: "Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns."

Ich sehe voraus und sehe: daß meine Brüder auf der Erde nicht sterben werden. Meine Brüder, die sich aufgemacht haben, eine Träne zu trocknen, wie andere sich aufmachen, einen Schatz zu graben.

Ich sehe, daß wir ein Strom sind und die Jahresanfänge uns nicht durchschneiden wie Brücken, sondern wie Schatten der Bäume, an denen wir vorüberziehen. Ich weiß, daß wir im Meere versinken, aber ich weiß, daß wir der versteinte Grund sein werden, auf dem die Korallen Gottes sich aufwärts bauen in ein kommendes Licht.

**Ernst Wiechert** 

gefunden von Werner Kotte

## Ernst Wiechert: *Der verlorene Sohn*Presseberichte zu Aufführungen in Gera und Berlin<sup>1</sup>

#### Uraufführung in Gera am 21. November 1934

aus: Kölnische Zeitung, Abendblatt Nummer 596, Samstag, 24. November 1934

von unserem nach Gera entsandten Berliner Redaktionsmitglied

Das Reußische Theater in Gera, das unter Leitung des Intendanten Paul Smolny den großen künstlerischen Ruf dieser vom Erbprinzen Reuß mit der genauen Sachkenntnis des Theaterfachmanns betreuten Bühne bestätigt, brachte am Bußtag die Uraufführung des Schauspiels Der verlorene Sohn von Ernst Wiechert. Es stellte sich damit in den Dienst eines ernsten, anspruchsvollen dichterischen Werks, das sich durch die Reinheit seiner Idee, durch sein menschliches Gewicht und seine stille, verinnerlichte Sprache von selbst auf einen besonderen Platz innerhalb der deutschen Dichtung der Gegenwart stellt.

16

Die biblische Erzählung vom "verlorenen Sohn" deutet Wiechert so: nicht im Vaterhaus, sondern im Mutterarm erfüllt sich die Heimkehr des Verlorenen. Nur im mütterlichen, aus dem es kam, wirkt sich das Leben, darum kann nur, wer eine Mutter hat, es opfern, denn nur die Mutter hat Gewalt über das Opfer des Lebens.



Textbuch im Theaterverlag Albert Langen/Georg Müller München

In der Bibliographie G. Reiner Nr. 97, nicht erwähnt

Der Krieg, sagt Wiechert, ist keine Sache der Männer untereinander, sondern der Mütter und Söhne. Die Verlorenen unter den Söhnen - ein Verlorener in diesem schicksalhaften Sinn ist jeder, der in den Krieg zieht – kehren heim, wenn sie das mütterliche Gesetz des Lebensopfers erfüllen (mütterliches Gesetz darum, weil jede gebärende Frau ihr Leben um des Geborenen willen hinzugeben bereit ist). Die Mutter in Wiecherts Schauspiel erlebt die letzte den Sinn entscheidende Heimkehr ihres Sohnes Johannes, Krieg zurückkommende als die aus dem Kompanie an ihrem Haus vorbeimarschiert, deren Abzug von der Front Johannes als Führer der

Nachhut durch den Einsatz seines Lebens gesichert hat. In der Buchausgabe (Theaterverlag Langen-Müller, Berlin-München) ist diese erschütternde Schlußszene stumm, in Gera wählte man, der größeren Deutlichkeit für das

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die Presseberichte und das Titelblatt des Textbuches wurden gefunden von WERNER KOTTE aus Leipzig. Die Drucklegung des Textbuchs ist nicht sicher zu ermitteln, 1934/1935?

Publikum halber, eine abweichende, gesprochene Fassung. Das Wort aber vermag solch tiefgründige Symbolik nicht mehr zu erschließen.

Die Sinndeutung des Opfers als eines von geheimnisvoller innerer Dialektik erfüllten Vorgangs ist von Wiechert mit einer an Hebbel erinnernden Verschärfung und Zuspitzung des Problems vorgenommen worden. Der junge Johannes, der die Mühle des Bösen, herzlosen Vaters und des berechnenden Bruders verlässt, weil er als Träumer keine "redliche" Arbeit im Sinne der anderen leistet, macht eine Passion durch. Das Leben drückt ihn nieder, bis ihm durch die Erzählung eines kriegsverletzten Soldaten die "Erweckung" kommt; er geht – dies ist die erste Station der Passion des Heimkehrers – an die Front, die keine Fremde mehr ist, weil sie Hunderttausenden von Soldaten zur Heimat wurde. Dann – zweite Station – besteht er als Urlauber im fremd gewordenen Elternhaus die große Auseinandersetzung mit der Mutter über das Gesetz und den Tod, und schließlich endet die Passion in jener äußersten, einsamsten Verlorenheit des verlassenen Grabens, in dem Johannes mit vier Kameraden als Nachhut seines zurückmarschierenden Regiments das Gesetz des Soldatentums erfüllt, das ihm der Kriegsverletzte gezeigt hat: sich umdrehen und dem Tod ins Gesicht sehen.

Es will mir scheinen, als ob der Begriff des "Umdrehens" eine merkwürdige, gleichnishafte Rolle in Wiecherts Denken spielte, als er seinen Verlorenen Sohn schrieb. Heimat und Heimkehr, Verlorenheit und Fremde, Leben und Tod – alle diese Worte gewinnen in dem Schauspiel erst durch ihre dialektische Umdrehung ihren Sinn.

Hier liegt der Wert, hier liegen aber auch die Gefahren des Schauspiels. Wiechert macht, zum ersten Mal seit Maxim Zieses Der Tag 1, den Versuch einer

dichterischen Gestaltung des Kriegs. Das beste bis jetzt vorhandene deutsche Kriegsstück, Siegmund Graffs Endlose Straße, ergriff durch die phrasenlose Ehrlichkeit und Kraft des Erlebens, durch die dokumentarische Aufrichtigkeit der Darstellung. Ernst Wiechert setzt bewusst auf einer andern Ebene ein: er nimmt das Recht des Dichters, um der geistigen Problematik willen selbst von dem heute noch nicht bewältigten und wohl auch noch nicht zu bewältigenden Realitätsgehalt des Weltkriegs zu abstrahieren, mit allem Nachdruck in Anspruch. Er darf es aufgrund seines sprachgestaltenden Vermögens.

Die Gefahr des Schauspiels liegt dagegen in der Überspitzung der Probleme. Die Erörterungen über den Sinn des Opfers werden zuweilen mit der Spitzfindigkeit einer Theodizee geführt (wobei Wiechert übersieht, dass dadurch seine



1. Auflage, 1935 Albert Langen/Georg Müller München

Grundhaltung Frage opferbejahende in gestellt wird). Die einseitige Gewichtsverlagerung des Themas auf den Komplex Mutter-Sohn streift zudem die Gefahrenzone psychoanalytischer Erkenntnisse. Aber mir erscheinen diese Mängel doch gering im Vergleich zu der Lauterkeit und Reinheit einer Gesinnung, die sich zu einem Heldentum ohne klirrende Heroenpathetik bekennt, zu dem Ernst, mit dem hier um die dichterische Bewältigung der schwierigsten Aufgabe, die es heute überhaupt für den Dichter gibt, gerungen wird. Ernst Wiecherts Verlorener Sohn ist kein Drama; aber er ist eine Dichtung von seltener Reinheit, getragen von dem ganzen Einsatz einer hohen und verehrungswürdigen Menschlichkeit.

\*

Der Spielleiter der Geraer Uraufführung Otto Burger, legte seine Inszenierung von vornherein bewusst unrealistisch an. Man spürte, dass die Darsteller innerlich ergriffen und der Dichtung geistig verpflichtet waren. Die vorbildliche Arbeit des Reußischen Theaters für die junge deutsche Dichtung wurde mit dieser Uraufführung aufs neue bestätigt. Wieder ist es die "Provinz", die Berlin vorangeht.

K. H. RUPPEL

\*

#### Ernst Wiechert: Der verlorene Sohn

#### Pressebericht zur Aufführung in Berlin, im Deutschen Theater 1938

aus: Kölnische Zeitung vom 9.11.1938

Das biblische Gleichnis vom verlorenen Sohn, der, wie es in der Bibel heißt, "sich aufmacht zum Vater", verflicht der Dichter Ernst Wiechert in das Geschehen und Erleben des Weltkrieges. Doch der träumerische, in die blaue Ferne verliebte Johannes, der Sohn eines in Geldgier erstarrten Müllers, sucht nicht den Vater, sondern die Mutter. Daß sie ihm zum Inbegriff des Mütterlichen überhaupt, zur (irdischen) Heimat schlechthin wird, darin liegt im Gegensatz zum Gleichnis der Bibel, die mit dem Vater nicht die Erde, sondern den Himmel meint, die Wandlung, wenn nicht sogar die völlige Umkehr, die Wiechert in seinem legendarisch die Wirklichkeit überhöhenden Schauspiel vornimmt. Der das Elternhaus verlassende Sohn begegnet auf seiner Wanderung durch die Lande – es ist zu Beginn des Weltkrieges – einem Soldaten, dem beide Beine abgeschossen wurden. Dieser Soldat ruft den ziellos wandernden Johannes aus dem Traum in die Wirklichkeit, und die heißt: Neues Leben finden angesichts des Todes. So wie die Mütter unter Lebensgefahren neues Leben gebären, so sollen, Aug in Auge mit dem Tode, die Söhne sich bewähren und sich erfüllen. Der Krieg ist eine Sache zwischen Müttern und Söhnen, weil beide bereit sind, sich zu verlieren, damit, wie Wiechert sagt, "etwas bleibe", nämlich das Gesetz des Lebens. Johannes, der nun in den Krieg gezogen ist, kann ihn nur durch den Gedanken an seine Mutter ertragen und innerlich Herr über den Tod werden. Nur wer bereit ist, das Leben zu verlieren, kann

das Leben gewinnen. Das sind die Einsichten, die dem Schauspiel Wiecherts, das hier gelegentlich der Uraufführung in Gera vor vier Jahren eingehend gewürdigt wurde, den Rhythmus und den Atem verleihen.

Die Regie Paul Ottos gab den ins mystische Dunkel sich verlierenden Gedanken und Ideen einen atmosphärisch verinnerlichten Spielraum, in dem sich das moderne Mysterienspiel, das zu schaffen wohl des Dichters Absicht gewesen sein mag, entfalten konnte. Die parsifalhaft-tumbe Rolle des verlorenen Sohnes verkörperte Adolph Spalinger. Die Wehleidigkeit, die dieser Gestalt nicht gerade ein tragisches Profil verleiht, und die Härte des Frontkrieges, oft zu stark mit großen Worten, wenngleich sie – ausdrücklich – nicht pathetisch klingen sollen, überspielt, machte es dem Darsteller schwer, das Symbolhafte seines Tuns und Redens in der Wirklichkeit des Schützengrabens zu erhärten. Dennoch blieb der Versuch, die biblischromantische Figur von innen her zu beleben, bewundernswürdig. Hildegard Grethe als Mutter Marie war in der stillen, erhabenen Herzenseinfalt, die sie dem Tode abgerungen hatte, der Fels inmitten eines Meeres von seelischen und geistigen Unentschlossenheiten. Leberecht, der Bruder und heimliche Gegenspieler des Johannes, wurde von Richard Häußler dargestellt: engstirnig, kalt und scharf im Handeln, schwerfällig dann, wenn er sich über alles das klar werden will, was um ihn herum vorgeht. Wolf Beneckendorffs gespenstischer Vater Christian und der prophetisch den Gang des Weltgeschehens erlauschende Knecht Kilian (Bruno Hübner) zerrissen die Nebelschleier über den Abgründen, die der Krieg aufgerissen hatte. Caspar Nehers Bühnenbilder kamen der auf jede Stilisierung verzichteten Regie entgegen und wurden dem Meer epischen als dramatischen Charakter des Stücks in jeder Hinsicht gerecht. Für den großen Beifall dankte im Namen des Dichters der selbst nicht anwesend war, der Regisseur. GERT H. THEUNISSEN

\*\*\*

## Weitere Fundstücke

"Bukowiner Intellektuelle hatten stets den geistigen Kontakt mit dem positiven Teil des Deutschtums bewahrt. Ich erinnere mich, mit welcher Leidenschaft wir bestrebt waren, Anzeichen zu finden, die für ein besseres Deutschland sprachen, mit welcher Freude wir es aufnahmen, als wir die Rede von Ernst Wiechert an die Münchner Studentenschaft lasen, wo er mit Wut auch gegen das Regime auftrat."

Aus: Alfred Kittners, "Erinnerungen 1906 – 1991", herausgegeben von Edith Silbermann mit einem Nachwort von Theo Buck, erschienen bei Rimbaud (=Texte aus der Bukowina Bd. 4) 1996. Seite 115 im abschließenden Kapitel ("Beziehung zu den Rumäniendeutschen Niederlassungen in der Bundesrepublik"

gefunden von Prof. Dr. Gert König, Düsseldorf

#### Ernst Wiechert schreibt 1932 seinen Lebenslauf in einem Jahrbuch

aus: Das Jahrbuch der deutschen Dichtung 1932 herausgegeben vom Verein Raabe- Stiftung München in Kommission bei Eduard Avenarius, Leipzig, Seite 230

#### **Ernst Wiechert**

Mein Leben beginnt vor 45 Jahren in einem Forsthaus Masurens. Es sind sehr wenig Menschen da, sehr viele Tiere, unermessliche Wälder. Es ist ein sehr armes und sehr stilles Leben, aber es ruht noch in der "großen Ordnung", weil es das Leben eines Jägers, eines Fischers, eines Hirten ist. Es ist der Grund, auf dem nach 45

Jahren noch meine Seele ruht.

Alles andre sind Stationen des Umweges: Schule, Universität, Amt, Krieg, die Stadt, die Welt, und so weiter. Stationen mit einem Namensschild... Uhr... Läutewerk... vorbei.

Und während langsam das Vergängliche vom Unvergänglichen sich scheidet, erscheint, bei sich senkender Lebensbahn, in der Ferne das Abendziel: Rückkehr zur "großen Ordnung", zu wenigen Menschen, vielen Tieren, großen Wäldern. Ein Buch schreiben, das so einfach wie die Bibel wäre; einen Baum pflanzen, der den Kindern Frucht trüge; eine Schwelle bauen, über die die Beladenen treten könnten.



Denn die Spuren unserer Füße laufen wohl weiterhin über die Erde, aber in denen unsrer Kindertage wächst schon das Gras, und die Vögel unter dem Himmel nähren sich von seinem Samen.

Und Größeres kann dem Menschen nicht beschieden werden, als den Ring zu vollenden, den Gott mit ihm gewollt.

Es folgt in dem *Jahrbuch der deutschen Dichtung* eine Aufzählung der bei G. Grote, Berlin, erschienenen Werke Ernst Wiecherts.

Danach folgt ein Abdruck aus Ernst Wiecherts Roman Jedermann, "Der Tod des Unteroffiziers Hasenbein", S. 230 ff

gefunden von Werner Kotte

#### Verdecktes Schreiben bei Jochen Klepper. In einer Klepper-Biographie findet sich ein Vergleich zu Wiechert

"Joachim Georg Wilhelm Klepper (\* 22. März 1903 in Beuthen an der Oder, Landkreis Freystadt, Provinz Schlesien; † 11. Dezember 1942 in Berlin) war ein deutscher Theologe, der als Journalist und Schriftsteller arbeitete. Er ist einer der bedeutendsten Dichter geistlicher Lieder des 20. Jahrhunderts. Klepper wurde während der Zeit des Nationalsozialismus wegen seiner "nichtarischen" Ehefrau ausgegrenzt und drangsaliert und nahm sich schließlich das Leben." So steht es bei Wikipedia. Weiter lesen wir dort:

"Seit September 1933, nach einem Besuch des Stadtschlosses in Potsdam und auf Anregung des Redakteurs Wilhelm Emanuel Süskind, recherchierte und schrieb er im Verborgenen an seinem neuen Roman Der Vater. Darin bearbeitete er nicht nur anhand des Konflikts zwischen dem preußischen Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. und dessen Sohn Friedrich II. dem Großen seinen eigenen Vater-Sohn-Konflikt, sondern entwarf im Bild eines Königs, der in allem nach Gott fragt und sich als ..ersten Staat" begreift, das Gegenbild zum Führerkult Diener im Nationalsozialismus. Der Roman erschien im Februar 1937 im Buchhandel und wurde trotz seines Umfangs von zwei dicken Bänden, die je 9,60 Mark kosteten, schnell ein Verkaufsschlager, besonders in preußisch gesinnten Kreisen; er wurde Pflichtlektüre für Offiziere der Wehrmacht. 65.000 Exemplare wurden schon zu Kleppers Lebzeiten verkauft, was wesentlich zu seinem Überleben beitrug; weitere 35.000 bis zum Kriegsende und seither wurden über 200.000 Exemplare dieses Werks gedruckt. Andererseits erfolgte kurz nach Erscheinen des Romans am 25. März 1937 der Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer, was Berufsverbot und Arbeitslosigkeit gleichkam. Klepper erwog die Flucht ins Ausland, konnte sich aber nicht dazu überwinden. Mit einer Ausnahmegenehmigung konnte er 1938 den Gedichtband Kyrie herausgeben."

In *Jochen Klepper Biographie* von Marcus Baum, Neufeld-Verlag. Cuxhaven 2011, hier 3. durchgesehene. Aufl. 2021, S. 151-152 wird zu Kleppers Roman *Der Vater* folgendes geschrieben:

" ... Vielen anderen Lesern öffnet das Buch die Augen für den diabolischen Charakter des Regimes; viele schärfen an diesem Roman ihren Blick für die Vermessenheit des Anspruchs der Nationalsozialisten, legitime Erben der großen Preußenkönige zu sein. Viele hören den Tenor des Buches: Herrschen und Handeln in Verantwortung vor Gott, und nur so! Insofern hat das Buch wie schon »Der Kahn der fröhlichen Leute« durchaus eine subversive Dimension. Aber die Systemkritik ist hier eben nicht so offensichtlich wie in den <u>\*\*aufklärerisch-didaktischen«</u> Werken, die deutsche Literaten im Exil geschaffen haben. Die \*Kritik, nicht Verherrlichung des Heutigen« ist so gut chiffriert, dass die Aufpasser und Zensoren die Subversion nur wittern, aber den Code nicht knacken können. Und wenn sie solche Mühe haben,

etwas Zweifelhaftes an dem Roman zu entdecken, dann kann die Gefahr für das System nicht gar so groß sein. Andererseits: Wer durch Bibelkenntnis oder durch eine positive Identifikation mit Preußen oder beides gewissermaßen schon initiiert ist, dem kann bei der Lektüre des »Vaters« ein Licht aufgehen ..."

In der Fußnote zu dem Begriff <u>aufklärerisch-didaktisch</u> im obigen Text (Hervorhebung J.H.) wird unser Vorstandsmitglied **Marcin Gołaszewki** mit einer Arbeit über Literatur der Inneren Emigration und Ernst Wiechert zitiert:

So apostrophiert der Germanist Marcin Gołaszewski die Exilliteratur im Unterschied zur Literatur der »Inneren Emigration« in seiner Forschungsarbeit Ernst Wiechert und Gertrud von le Fort: Christen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus?

gefunden von Dr. REINHOLD AHR

\*\*\*

#### Ernst Wiechert: Von den treuen Begleitern

in: Die Welt der Erzählungen, Band 5
Meine erste Liebe und andere Geschichten aus Deutschland
Auswahl und Bearbeitung Ruth und Otto Anton Schmidt
Illustrationen von Gerald Hainlein
Ergon-Verlag Würzburg, 2012

Der Beitrag von Ernst Wiechert steht auf den Seiten 58-62

Weitere Autoren sind: Ludwig Thoma, Brüder Grimm, Gottfried August Bürger, Johann Peter Hebel, Hermann Löns, Erich Kästner, Wolfgang Hildesheimer, Thaddäus Troll, Barbara Noack, Eugen Roth, Ida Ehre, Hans Fallada, Dr. Owlglasss, Heinrich Spoerl, Matthias Claudius, Friedrich Hölderlin, Eduard Möricke, Theodor Storm, Rudolf Otto Wiemer

gefunden von Werner Kotte

\*\*\*



## Die Periodika des Ernst-Wiechert-Briefes: Gretchenfrage

#### "Nun sag, wie hast du's mit Ernst Wiechert ...?"

Die "Gretchenfrage" <sup>1</sup> an die Mitglieder der IEWG. Eine ständige Rubrik im Ernst- Wiechert- Brief zum näheren Kennenlernen der Mitglieder.

#### Bisher beantworteten unsere Fragen:

Prof. Dr. Jürgen Fangmeier † (EWB 15), Anneliese Merkel (EWB 16), Sigrid Apitzsch (EWB 17), Günter Bartenschlager (EWB 18), Dr. Matthias Büttner (EWB 19), Dr. Leonore Krenzlin (EWB 20), Klaus Weigelt (EWB 21), Bernd Oppelt (EWB 22), Heide Hensel (EWB 23), Hubertus-Jörg Riedlinger (EWB 24), Dr. Bärbel Beutner (EWB 25), Wolfgang Moßmann (EWB 26), Dr. Reinhold Ahr (EWB 27), Robert Kreft (EWB 28), Dieter Heinze (EWB 29), Wolfgang Hainer (EWB 30), Wernfried Lange (EWB 32), Georg Schultes (EWB 33), Dietrich Morschheuser (EWB 34), Dr. Joachim Hensel (EWB 35), Michael Friese (EWB 36), Gerhard Schirmers (EWB 37), Stefan Weszkalnys (EWB 38), Dora Wehrli-Wohlgemuth (EWB 39), Konrad Behrend (EWB 40).

## Heute beantwortet die Gretchenfrage unser Mitglied Horst Fritz Buschalsky, Ministerialrat i.R., aus Oldenburg

#### "Nun sag, wie hast du's mit Ernst Wiechert ...?"

1. Wie sind Sie zum ersten Mal mit Ernst Wiechert in Berührung gekommen?

Durch meinen ostpreußischen Vater und auf meiner Reise nach Ostpreußen 1992, auf der ich die Försterei Kleinort das erste Mal besuchte. Es folgten weitere Besuche 2013 mit Freunden und 2016 mit meiner Familie.

2. Welche Geschichte/ welches Buch/ welches Werk war das?

Meine ersten gelesenen Bücher von Ernst Wiechert: "Wälder und Menschen", "Das einfache Leben" und "Die Majorin".

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Der Begriff "Gretchenfrage" stammt aus dem "Faust" von J. W. von Goethe, wo in Marthens Garten Gretchen den respektablen Wissenschaftler Faust fragt: "Nun sag, wie hast du`s mit der Religion?". Seither wird eine direkte Frage, die an den Kern eines Problems geht und ein Bekenntnis verlangt, als "Gretchenfrage" benannt.

3. Welches ist heute Ihr Lieblingswerk von Wiechert – und warum?

"Die Jeromin-Kinder" – Das Werk beschreibt das Landleben mit all seinen Facetten, welches bodenständige Heimat einerseits und unaufgeregt liebenswert andererseits ist. In diesem Roman wird der verbindliche Charakter des ostpreußischen Menschenschlags gekennzeichnet. Eine Dorf- und Familienchronik, mit der Ernst Wiechert der ostpreußischen Seelen- und Lebenswelt und ihrer sozialen und kulturellen Grundlage, welche 1945 untergegangen ist, ein Denkmal gesetzt hat. Dieses spielt in einer Zeit, in der "dunkle Wolken" aufzogen und den Frieden bedrohten. Gleichsam ein Menetekel, das sich für Ostpreußen im 20. Jahrhundert zweimal auf schreckliche Weise erfüllte.

4. Was begeistert Sie immer wieder an Wiechert?

Sein außergewöhnlicher Schreibstil, der zur Langsamkeit und Intensität beim Lesen zwingt. Der gleichsam ein kontemplatives Lesen erfordert. Mal eben Wiechert lesen, geht nicht. Als Reiselektüre eignet er sich deshalb gar nicht. Man muss sich Zeit nehmen, sich still in seine "Leseecke" zurückziehen, was automatisch eine innere Ruhe erzeugt; eine wunderbar intensive Verbindung zum Text entwickelt sich dann.

5. Mit welchem Werk Wiecherts haben Sie Schwierigkeiten – und warum?

"Der Totenwald" – Das Geschehen aus dem "Vorhof der Hölle" literarisch bzw. "dichterisch" als Bewältigung des Unfassbaren aufzuarbeiten, scheint mir grenzwertig.

6. Was ist für Sie an Wiechert ärgerlich?

Ärgerlich an Ernst Wiechert finde ich, dass er 1945 und danach keine Flüchtlinge und Vertriebene aus dem deutschen Osten bei sich auf dem Gagert-Hof in Wolfratshausen aufgenommen hat, obwohl er doch einer von ihnen war, mit der Begründung, er brauche Ruhe zum Arbeiten.

7. Haben Sie Verständnis dafür, dass heute junge Menschen Wiechert nicht mehr lesen mögen?

Nein, es wäre Sache der Deutschlehrer in den höheren Schulen, Ernst Wiechert wieder zu lesen, zumal seine Themen hoch aktuell geworden sind: Bewahrung der Schöpfung, fehlende Liebe und Empathie füreinander, Nachhaltigkeit, Demut, überbordender Wohlstand etc. pp. Ich bin überzeugt, dass Ernst Wiechert heutzutage viel für die ökologische Bewegung übrig

hätte, allerdings nicht in ihrer ideologischen sondern in ihrer wertkonservativen Ausprägung.

8. Haben Sie einmal jemanden für Wiechert begeistert – und wie ist Ihnen das gelungen?

2016 war ich mit meiner Familie ein drittes Mal bei der Försterei Kleinort in Masuren. Wir haben u.a. das dortige Ernst-Wiechert-Museum besichtigt und ebenso das im Rathaus von Sensburg. Meiner Tochter Johanna und meinem Sohn Andreas habe ich jeweils eine Ausgabe von "Wälder und Menschen" geschenkt. Ich dürfte sie nicht begeistert haben, aber immerhin haben sie diesen Bericht über "Eine Jugend in Ostpreußen" gelesen – und fanden das Buch interessant.

9. Welches Werk Wiecherts würden Sie jemandem empfehlen, der Wiechert noch nie gelesen hat – und warum gerade dieses?

Seine autobiographischen Werke "Wälder und Menschen" und "Jahre und Zeiten", weil sie den Schlüssel bilden, um Wiechert näher zu kommen, sich in seinen Stil einzulesen und um ihn zu verstehen; danach "Das einfache Leben" und "Missa sine nomine". Auch einige von Wiecherts Gedichten könnten ein Einstieg sein und seine Reden an die Jugend.

10. Wen oder was lesen Sie außer Wiechert gerne?

Fontane, E.T.A. Hoffmann, Goethe (auch naturwissenschaftliche Texte), Thomas Mann, Arno Surminski, Siegfried Lenz u.a.m. Ferner Sachbücher u.a. zu Wald und Natur sowie zu Politik und Geschichte (19. / 20. Jh.) und christliche Literatur.

Ganz herzlichen Dank, lieber Herr Buschalsky, für die so tiefgehende und einfühlsame Beantwortung der Gretchenfrage!

\*\*\*

## Die Klappentexte

#### der 10 Bände Ernst Wiechert Sämtliche Werke

eine Serie in den Ernst - Wiechert – Briefen, heute: Band 9 und 10

Die Gesamtausgabe von Ernst Wiecherts Werken erschien in 10 Bänden im Verlag Kurt Desch Wien – München – Basel 1957 unter dem Titel Sämtliche Werke. Die Bücher der Ausgabe in Leinen sind mit einem Schutzumschlag versehen, der beim vorderen Einschlag jeweils unterschiedliche Würdigungen von Wiecherts Lebenswerk durch verschiedene Autoren aus aller Welt enthält.

Wir bringen diese Texte als Serie, heute Teil 5 mit den Klappentexten von Band 9 und 10. Damit ist diese Serie der Klappentexte vollständig und beendet.

#### SÄMTLICHE WERKE BAND 9

1820 wurde in Mailand der Dichter der Francesca da Rimini, der 30-jährige Silvio Pellico, von den Österreichern verhaftet, zum Tode verurteilt und erst nach zehnjähriger entsetzlicher Haft begnadigt. Er hatte kein anderes Verbrechen begangen, als für die Einheit seines Vaterlandes zu glühen und unbestechlich als Dichter wie als Mensch zu sein. Nach seiner Freilassung schrieb er eines der erschütterndsten Bücher Europas: La mie prigioni. In der Einleitung sagte er: "ich glaube, daß, sofern überhaupt jemand wagen kann, sich zum Richter über sich selbst zu erheben, mich edle Absichten geleitet haben: nämlich durch die Schilderung der Leiden, denen ich unterworfen war, und durch die Hindeutung auf die Trostmittel, die mir auch im tiefsten Unglück ihre Hilfe nicht versagten, andere Unglückliche aufzurichten. Religion und Philosophie gebieten, daß man im Wollen kräftig, im Entscheiden gemessen sei. Denn wo sich beides nicht vereinigt, gibt es weder Gerechtigkeit noch Würde, noch jene Gesetze, die das Dasein lebenswert machen." Es gibt wohl keine trefflicheren Worte, um sie Wiecherts Buch vom Totenwald zu widmen, das sich dem Buche des Italieners brüderlich an die Seite stellt, in der Ablehnung des Hasses und der Rache, und in der Verherrlichung der Güte und Reinheit. Das Buch sagt, was jedes gute Buch tun sollte, daß, wenn es Höllen gibt, in den Höllen auch geliebt wird. Es bezeugt, daß Demut herrlicher ist als Gewalt und daß der Glaube stärker ist als die Macht. Es bestätigt, wie Wiecherts ganzes Werk, das der Würde des Menschenlebens gilt, dasselbe, was Galilei proklamierte: "Eppur si muove": die Herrschaft des Geistes über das Leid und den Sieg der Güte über die Niedertracht.

KASIMIR EDSCHMID

#### SÄMTLICHE WERKE BAND 10

Wiechert ist von Haus aus keine politische Natur, aber die Beweggründe, die bei ihm zur Gegnerschaft gegen die Hitler-Tyrannis führten, stammen aus einer nicht weniger aktiven Entschlossenheit, als es die politische sein kann: aus einer Ehrfurcht vor dem Schicksal des Menschen und vor dem Geheimnis des Lebens. Er hat damit in vielen jungen Leuten doch Grundsteine gelegt, auf denen sich bauen und gestalten läßt. Er hat die Idee der Humanität wachgehalten, etwas Selbstverständliches, aber damals völlig Vergessenes. Und das ist sehr viel und das wird ihm heute auch noch von zahlreichen aufrichtig und uneingeschränkt gedankt. Er selbst saß in Buchenwald, ihm selbst hat man gedroht. Nach der Entlassung aus dem Lager wurde er Goebbels vorgeführt, der ihm erklärte: "Wir wissen, daß Ihr Einfluß auf die Jugend groß und gefährlich ist. Sollten Sie noch ein einziges Wort gegen unseren Staat sprechen oder schreiben, so werden Sie noch einmal ins Konzentrationslager kommen, und zwar auf Lebenszeit und mit dem Ziel Ihrer physischen Vernichtung." - So blieb ihm nur

die äußerst gespannte Stille des Schaffens. Er befand sich unter Kontrolle und in dauernder Gefahr, er mußte seine Manuskripte, von denen nur die engsten und sichersten Freunde etwas erfuhren, buchstäblich in Kassetten verstecken und in seinem Garten vergraben. Über allem, was Wiechert dichtend und trachtend bewegt, scheint Pestalozzis unsterbliches 'Wort zu stehen: "Laßt uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir wieder Staaten werden können!"

EMIL BELZNER

\*\*\*

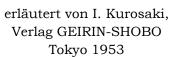
## Schutzumschläge

#### Eine unregelmäßige Serie in den Ernst- Wiechert-Briefen.

Sie sind oft zerfetzt oder gar verloren gegangen, die Schutzumschläge der Bücher, die ja sorgsam gestaltet sind als kleine Kunstwerke und zum Kauf anregen sollen. Wir zeigen Schutzumschläge von gebundenen Wiechert-Büchern und Illustrationen auf Buchdeckeln und nennen, wenn bekannt, ihre Schöpfer.

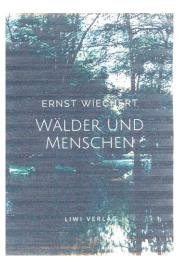








Mønsted: Ein Waldbach, 1922



Mønsted: Landschaft an einem Fluss 1898

Im Ernst-Wiechert-Brief Nr. 40, Frühjahr 2022 haben wir auf Seite 33 die beiden neu verlegten Wiechert Bände das Einfache Leben und Wälder und Menschen im LIWI Verlag in Göttingen vorgestellt. Die Buchumschläge für beide neue Ausgaben von Wiecherts Autobiographien hat der dänische Maler Peder Mørk Mønsted

(1859-1941) geschaffen. Er wird in einem Bericht von Ulla Fölsing in der Zeitschrift WELTKUNST vorgestellt (Aktuelle Zeitschrift für Kunst und Antiquitäten, 72. Jhrg., April 2002, Nr. 4, S. 544ff)

Peder Mørk Mønsted ist in Balle Mølle bei Grenaa in Ostjütland geboren worden. Er war Sohn eines Schiffbauers und kam damit aus einem vermögenden Haus. Schon als Schuljunge erhielt er Malunterricht, besuchte später die Kunstakademie in Kopenhagen. Er ging dann später nach Paris und reiste wie viele seiner Kollegen in dieser Epoche zu Studienaufenthalten in die Schweiz, nach Italien, nach Algier, Griechenland und Ägypten.





"Irgendwann müssen dem Maler der makellos blaue Himmel und das gleißende Licht im Süden zu viel geworden sein, und machte sich zum Chronisten der verhaltenen Natur in dänischen Heimat". Schon nach der Jahrhundertwende galt Peder Mønsted als einer der bekanntesten dänischen Maler

seiner Zeit und als wohlhabender Mann. Sein großer Erfolg war ein Resultat seiner Fähigkeit, eine Reihe von schematischen Landschaftstypen zu entwickeln, die der verbreiteten Vorstellung von italienischer, dänischer und später auch norwegischer Landschaft entsprachen.

Mønsted hat nicht nur äußerst fleißig im ganzen skandinavischen Raum gemalt, sondern auch seine Werke geschickt vermarktet. Kunsthistoriker stehen dem Maler reserviert gegenüber. Monographien über ihn gibt es nicht, allenfalls Handbuch-Artikel. Museumstüren haben sich dem Maler nur vereinzelt geöffnet. In den letzten Jahrzehnten waren seine Bilder jedoch erfolgreich in Auktionen auch außerhalb Skandinaviens. Schon 1990 erzielte eines seiner Bilder bei einer New Yorker Auktion eine Viertelmillion DM. Die weiteren Veröffentlichungen von Wiecherts Werken im LIWI Verlag (Die Jerominkinder) verwenden nicht mehr Mønsteds Bilder für die Schutzumschläge.

## In eigener Sache

#### Wiechert komplett eingestellt in die Bibliothek

im "Bundesinstitut für Geschichte und Kultur der Deutschen im Östlichen Europa"

in Oldenburg



Große Überraschung und Bewunderung bei einem Besuch der Bibliothek im Bundesinstitut für Geschichte und Kultur der Deutschen im Östlichen Europa in Oldenburg im Mai 2022: Ernst Wiecherts Dichtung ist, wie das untere Regalbrett anzeigt, komplett in Einzelausgaben vorhanden und katalogisiert.

Nun haben Heide und Joachim Hensel noch die Sekundärliteratur ergänzt durch die fehlenden Bände der Wissenschaftlichen Reihe der IEWG, durch die Mitteilungen und durch die bisher erschienenen Ernst-Wiechert-Briefe.

Ab sofort wird auch dieses wichtige Bundesinstitut,

das am Standort der Oldenburger Carl von Ossietzky Universität arbeitet, in den Verteiler für die Publikationen der Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft aufgenommen. Wir danken der Leiterin der Bibliothek Frau Schröder für den freundlichen Empfang und die weitere Pflege der Literatur Ernst Wiecherts!



## Aus aller Welt (Kaliningrad / Königsberg)



#### ERNST WIECHERTS 135. GEBURTSTAG AM 18. MAI 2022 IN KALININGRAD

Der 135. Geburtstag ist in der Regel kein Anlass zu intensivem Gedenken. Umso erfreulicher war die Nachricht aus Kaliningrad, dass dort wieder eine Veranstaltung zu Wiecherts Geburtstag stattgefunden hat.

Evgeny Mosienko, der bereits 2021 eine Wiechert-Lesung organisiert hatte (siehe Ernst-Wiechert-Brief 38, Sommer 2021, S. 28) lud die Mitglieder der russischen "Wiechert-Gemeinschaft" zum 18. Mai 2022 wieder zu einer Geburtstags-Lesung ein. Dazu schreibt er: "Die "Wiechert-Gemeinschaft", das sind Menschen, die sich für Geschichte, Erbe und Kultur begeistern, Frauen und Männer im Alter von 25 bis 45 Jahren. Sie nehmen an von mir organisierten Freiwilligenaktivitäten und anderen kulturellen Veranstaltungen teil". Dieses Mal fand die Veranstaltung im "Ratshofhaus" statt. Die Fotos, die Evgeny Mosienko schickte (siehe vorige Seite, bearbeitet von J.H.), zeigen die stimmungsvolle Atmosphäre in den Räumlichkeiten.

Unser Mitglied Lidia Natjagan übersetzte interessante Informationen über den "Museum" genannten Ort, an dem man sich traf. Es handelt sich um ein Haus aus deutscher Zeit, 1927 erbaut, "Das lange Haus", 351 m lang und mit 28 Eingängen, an der Charkovskaja Straße (früher: Kaporner Straße, nahe am Bahnhof Ratshof im gleichnamigen Stadtteil). Dort richtete ein russischer Bewohner, Vitaly Fjodorov, einen Ausstellungsraum im Keller ein und baute eine Veranda im Hinterhof. In dem Kellerraum sieht man alte Flaschen aus deutscher Zeit von den Bierbrauereien Ponarth, Ostmark und andere. Vitaly hat sie auf Flohmärkten gekauft, auf imitierte Eichenfässer gestellt und die Wände des Raumes mit Fotos vom alten Königsberg dekoriert. Auch alte Möbel gibt es dort zu sehen, u.a. eine Kommode aus den 30<sup>er</sup> Jahren und Meißener Porzellan.

Das Interesse wurde bei Vitaly Fjodorov von seinem Großvater geweckt, der 1947 in seinem Garten zwei Fässer mit Weingläsern, schweren Pokalen und Dekor-Tellern ausgrub, deutsche Gebrauchs- oder gar Wertgegenstände, die nun den russischen Neuankömmlingen gute Dienste leisteten.

Am 18. Mai 2022 fand Ernst Wiechert Eingang in diesen Erinnerungsort an das deutsche Königsberg. Die "Wiechert-Gemeinschaft" las bei Kerzenlicht aus dem "Totenwald", in russischer Übersetzung (Herausgabe des Buches 2017 gefördert durch die IEWG). Eine düstere Lektüre für eine Geburtstagsfeier, aber eine aktuelle Lektüre in der heutigen politischen Lage. "Wie aktuell ist Wiecherts Werk in der heutigen Zeit…" schreibt Evgeny Mosienko.

Gegen Unrecht und Gewalt aufzustehen, das Böse zu benennen und zu beschreiben – das sah Wiechert als seinen Auftrag an. Er zahlte einen hohen Preis; die KZ-Haft und die Jahre unter Gestapo-Aufsicht und in der inneren Emigration fügten ihm schweren gesundheitlichen Schaden zu. Aber seine Botschaft verbindet seine deutschen und seine russischen Leser, die die Politik heute auf tragische Weise trennen will.

## Aus aller Welt (Frankreich)

#### Michael, der Hirtenjunge in Ernst Wiecherts Hirtennovelle

wird in Frankreich dem biblischen David gleichgesetzt, der als schwacher Junge gegen den mächtigen Riesen Goliath kämpft. Als "figure d'un berger davidique" wird Michael in der Rezension einer Neuauflage von Wiecherts Hirtennovelle bezeichnet. Wir berichten über einen neuen französischen Wiechert Band:



In Frankreich ist Ernst Wiecherts *Hirtennovelle* neu verlegt worden, nachdem in der Édition Autrement dieses Werk 1996 unter dem Titel "La Mort de Michaël" erstmals erschienen war. Jetzt kam neu, übersetzt von Sylvaine Duclos unter dem Titel "Roman d'un berger" im Verlag Les Édition du Thyphon die Wiechert Novelle in französischer Sprache wieder auf den Markt.

gefunden von MARLENE TOLÈDE, La Réunion

# Herzliche Einladung zum Treffen der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG) e.V. im September 2022 in Zwiefalten

von Hubertus - Jörg Riedlinger

Liebe Wiechertfreunde!

aus Anlass des 70. Todestags von Ernst Wiechert fand im September 2020 ein Treffen in Zwiefalten statt. Die Pandemie ließ aber nur einen Teil des geplanten Ablaufs zu - so musste die Fahrt an den Züricher See zum Rüti-Hof, der letzten Wohnstätte Ernst Wiecherts in Stäfa, und an seine Grabstätte auf dem Uerikoner Friedhof abgesagt werden. Dieser Ausflug soll nun, ergänzt um weitere Programmpunkte zwischen dem 14. und 18./19. September 2022 nachgeholt werden.

#### **Geplantes Programm:**

#### Mittwoch 14.September 2022

Anreise und Quartier in der bewährten Unterkunft der *Radler-Herberge* bei Frau Auchter. Die *Radler-Herberge* ist das denkmalgeschützte Spital der ehemaligen Benediktiner-Abtei Zwiefalten.

Abends: gemütliches Beisammensein dort oder im Haus am Gauberg 23.

#### Donnerstag 15. September 2022

Fahrt nach Stäfa am Zürichsee; Treffen mit Familie Wartenweiler in Wiecherts letzter Wohnstätte, dem Rüti – Hof in Uerikon, Gedenken am Grab Ernst Wiecherts.

Gemeinsames Abendessen auf der Heimreise

#### Freitag 16. September 2022

Fahrt an den Bodensee auf die Halbinsel Höri. Besuch des neu gestalteten Hermann Hesse-Museums in Gaienhofen, oder fakultativ Führung durch das renovierte Wohnhaus von Hermann Hesse und Garten oder des Otto-Dix-Hauses im Nachbarort Hemmenhofen

Gemeinsames Abendessen auf der Heimreise

#### Sonnabend, 17.September 2022

Im Haus am Gauberg 23: vormittags. Das Programm steht noch nicht endgültig fest.

- Vorträge zu Leben und Werk Ernst Wiecherts.
- Vorstellung des Literaturkreises im Gauberghaus.

#### 15:00 Uhr Mitgliederversammlung mit Wahlen des Vorstands

#### **Tagesordnung**

Eröffnung und Begrüßung

Feststellung der Anwesenheit und Beschlussfähigkeit

Bestätigung der TO

#### Berichte:

- Vorsitzende
- Stv. Vorsitzende
- Schatzmeister

#### Aussprache

Bericht der Kassenprüferin

Entlastung des Vorstandes

#### Wahlen:

- Wahl eines Wahlleiters
- Wahl des/der Vorsitzenden
- Wahl der Stv. Vorsitzenden
- Wahl des Schatzmeisters und seines Stellvertreters
- Wahl der Schriftführerin und ihres Stellvertreters
- Wahl der vier Beisitzer
- -Wahl der zwei Kassenprüfer

#### Verschiedenes

Schlusswort der/des Vorsitzenden

#### Abends in der Prälatur:

#### Musikalisch-literarischer Beethoven-Kempff-Wiechert- Abend

Klavierduo Shoko Hayashizaki - Michael Hagemann, aus dem Programm: "Beethoven translated für Klavier zu vier Händen" Lesungen: Heide Hensel.

- L. v. Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C Dur Op 21
   für Klavier zu vier Händen bearbeitet von Carl Czerny
- Lesung: Ernst Wiechert: "Der Flüchtling" (1928) SW Bd.7 S.425 ff
- J. S. Bach / Wilhelm Kempff: Choralvorspiel BWV639
   "Ich ruf zu Dir Herr Jesu Christ"
- L. v. Beethoven: Streichquartett Nr. 16 in F-Dur Op. 135
   für Klavier zu vier Händen bearbeitet .von Bernhard Marx
- Lesung: Ernst Wiechert: "Der Jünger" (1933), SW Bd.7 S. 655 ff
- L. v. Beethoven: Sonata Nr. 12 in As-Dur Op. 26
   3. Satz MARCIA FUNEBRE sulla morte d'un Eroe

#### Sonntag, 18. September 2022

10:00 Uhr Gottesdienst im Kapitelsaal mit Pfarrer i.R. Dr. Reinhold Ahr Mittagessen im Gasthof Felsen in Zwiefalten-Baach, danach Abreise

Es wird noch darauf hingewiesen, dass ein längerer Aufenthalt in Zwiefalten möglich ist. Die Gemeinde und die Landschaft der Schwäbischen Alb bzw. das Biosphärengebiet Schwäbische Alb bietet viele Möglichkeiten für Ausruh- und Entdeckungstage. Entsprechendes Informationsmaterial wird gerne zugesandt. Die *Radlerherberge* ist bereits ab dem Wochenende 10./11.September und bis 19.September reserviert.

**Anmeldungen** bitte **bis Mitte Juli 2022** an H.-J. Riedlinger, möglichst per Post an Kirchenweg 9, 88529 Zwiefalten, oder per Email riedlinger-zw@t-online.de.

Weitere Informationen gebe ich gerne unter Tel. 07373-2242, wenn niemand erreichbar ist, bitte Anrufbeantworter besprechen.

## Schlusswort des Herausgebers

#### Spenden - Gedicht

Kein schönres Buch in dieser Zeit als eins von Wiechert weit und breit II: werden wir finden; es wird uns binden

in Freud und Leid. :II

Da haben wir so manche Stund' alleine und in froher Rund' ll: wie zum Genesen ganz viel gelesen.
Das macht gesund. :ll

Nun, Leute, denkt noch vor der Nacht, dass einer über Geldern wacht!

I: Auch im Vereine geht's nicht alleine!

Spendet mit Macht!:

#### Liebe Wiechert-Freundinnen und liebe Wiechert-Freunde!

Schön, dass Sie wieder unter den Leserinnen und Lesern des Ernst-Wiechert-Briefs sind. Im Juni 2007 habe ich den ersten Brief auf meinem Drucker zu Hause erstellt und an die Mitglieder verschickt. So entstand vor 15 Jahren ein neues Medium, das die kleinen und manchmal auch großen Fundstücke zu Wiecherts Werken, zu seinem Leben und zur Arbeit der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft zu den Mitgliedern bringt.

Inzwischen sind die Ernst-Wiechert-Briefe professionell farbig auf bestem Papier gedruckt von Christian Berg in der Buchdruckerei Oskar Berg in meinem Heimatort Bockhorn. Wir schicken im Frühling und im Sommer und in jedem zweiten Jahr auch im Winter etwa 130 Exemplare zu unseren Mitgliedern in ganz Deutschland und zu mehr als 10 Institutionen und Bibliotheken. Alle zwei Jahre erscheint dann im Winter das Periodikum MITTEILUNGEN, das sehr viel umfangreicher ist und für das Christian Berg jeweils ein besonderes Layout fertigt.

Die MITELUNGEN enthalten umfangreichere Beiträge zu Leben und Werk Ernst Wiecherts. Auch werden darin Vorträge abgedruckt, die auf den Literarischen Arbeitstagungen unserer Gesellschaft gehalten wurden. Sie können sich schon jetzt auf das nächste Heft Nr. 19 freuen, das bereits in Arbeit ist und zum Jahresende 2022 gedruckt und verschickt werden soll.

Ich grüße Sie herzlich und danke Ihnen für Ihr Interesse an der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft und an den Ergebnissen der Wiechert-Forschung. Ganz herzlich bedanken will ich mich heute bei den Einsendern, die mir immer wieder ihre Fundstücke schicken. Besonders ist da unserem Mitglied Werner Kotte aus Leipzig zu danken, der ein ausgewiesener Kenner von Wiecherts Literatur ist und ein großer Sammler von Exponaten. An seiner Sammlung und an seinen Funden lässt er uns zunehmend teilhaben, wie auch dieser Ernst-Wiechert-Brief beweist. Vielen Dank, lieber Herr Kotte.

Ich bin jetzt durch technische Worterkennungsprogramme in der Lage, auch längere Texte nachzudrucken, die nur in Frakturschrift vorliegen. Das ist die Drucktype, die zu Wiecherts aktiver Zeit normalerweise im Zeitungsdruck aber auch im Buchdruck genutzt wurde. Nun brauche ich diese Texte nicht mehr Wort für Wort mit dem Computer abzuschreiben, ich kann sie einlesen!

Freuen Sie sich auf weitere Aktivitäten unserer Gesellschaft. Schauen Sie in Ihren Kalender, ob Sie die Mitglieder der Wiechert Gesellschaft in Zwiefalten im September treffen können. Kommen Sie auch zur Mitgliederversammlung! Die ist dringend nötig! Wir freuen uns auf Ihren Besuch dort.

Bleiben Sie an unserer Seite!

Bis dann, Ihr Joachim Hensel



Leseplatz unseres Mitglieds Horst Fritz Buschalsky, Oldenburg, der in diesem Ernst-Wiechert-Brief die Gretchenfrage beantwortet hat. (Seite 23) Wir trauern um unser Mitglied
Frau Oberstudienrätin a.D. Helga Martiensen
\*25.03.1924 † 25.01.2022
zuletzt wohnhaft in Eutin.
Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

#### Ernst-Wiechert-Brief Nr. 41, Sommer 2022

Eine Zeitschrift der Internationalen Ernst- Wiechert- Gesellschaft e.V. (IEWG)

#### www.ernst-wiechert-international.de

Vorsitzende: Dr. Bärbel Beutner, MA, Unna

Stellvertreter: Dr. Joachim Hensel, Bockhorn. Klaus W. Weigelt, Regensburg, Schriftführerin Sigrid Apitzsch, Berlin, Kassenführung Bernd Oppelt, Dexheim,

Beisitzer: Dr. Reinhold Ahr, Mainz, Michael Friese, Erfurt, Prof. Dr. Marcin Gołaszewski, Poznań (Pl), Günter Bartenschlager, Friedberg

 $Wissenschaftlicher \ Beirat: \ Robert \ Kreft, \ Hannover, \ Dr. \ Leonore \ Krenzlin, \ Berlin$ 

Konzept, Versand, verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Dr. Joachim Hensel, Weißenmoorstraße 20a, 26345 Bockhorn, Tel 0049 (0) 4453/71130, Fax 979943, E-Mail: joachim-hensel@t-online.de; Lektorat: Heide Hensel; Druck: Druckerei Oskar Berg, Bockhorn. Alle Bilder, wenn nicht anders bezeichnet, aus dem Archiv der IEWG.

Der Ernst-Wiechert-Brief erscheint unregelmäßig, meist mit 3 Ausgaben pro Jahr. Für Mitglieder im Inland sind Brief und Versand kostenfrei, der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. IEWG-Mitglieder im Ausland erhalten den Brief per e-Mail, soweit eine E-Mail-Adresse bekannt ist. Einzelbezug : Schutzgebühr für dieses Heft € 6,50 + Porto

Dieser Ernst-Wiechert-Brief ist auch – wie alle bisher erschienenen Ausgaben - auf der Internetseite der IEWG einzusehen und von dort herunter zu laden. Dort findet sich auch ein Beitrittsformular. Der Beitritt kann auch formlos erfolgen.

Beitrag jährlich: Erwachsene/Familien € 40,00, Rentner/Pensionäre € 30,00, Schüler/Studenten €20,00, Vereine/Institute: auf Anfrage

Konto der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft:

#### Commerzbank AG IBAN DE 52 5504 0022 0713 5080 00

Bitte den Verwendungszweck angeben (z.B. Mitgliedsbeitrag, Spende, Rechnungs-Datum).

#### Über die Geschäftsstelle sind zu beziehen:

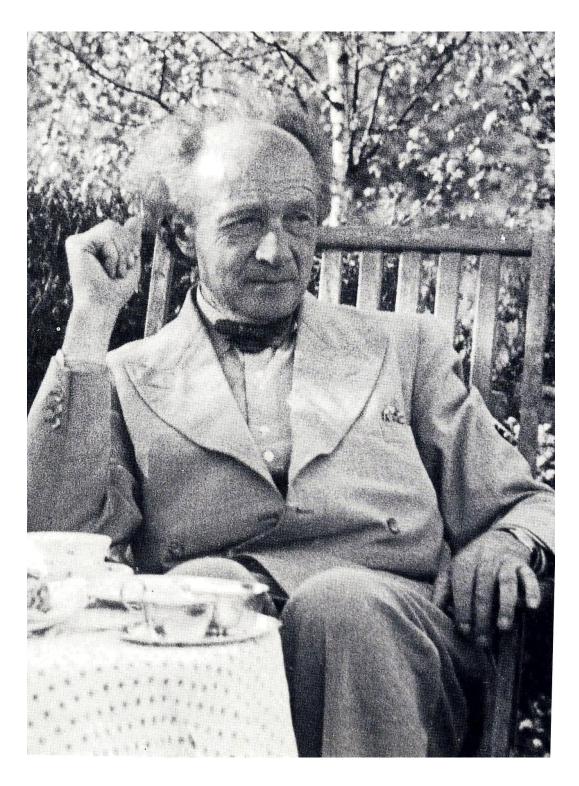
- Hans Martin Pleßke: "Der die Herzen bewegt". Ernst Wiechert Dichter und Zeitzeuge aus Ostpreußen. Eine Biographie und Bibliographie, Neuauflage für die IEWG 2014, 64 Seiten, € 2.50,
- 2. Literarische Begegnung mit Ernst Wiechert, LESEPROBENHEFT, Sonderheft der MITTEILUNGEN der IEWG Nr. 17/ 2018, 46 Seiten, € 3.50
- 3. **Schriftenreihe der IEWG Band 6**: Gołaszewski, Krenzlin, Wilk: Schriftsteller in Exil und Emigration, Literarische Widerstandspotentiale und Wirkungschancen ihrer Werke, Quintus Berlin 2019, kostenlos gegen Spende.
- 4. Schriftenreihe der IEWG Band 7: Klaus Weigelt: Schweigen und Sprache, Literarische Begegnung mit Ernst Wiechert. Quintus Berlin 2020, kostenlos gegen Spende.
- Hörbuch Nr. 1, u.a. mit einem Original Hörfunkbeitrag von Ernst Wiechert und Musik gespielt von Ernst Wiecherts Freund, dem Pianisten Wilhelm Kempff, € 12.50
- Hörbuch Nr. 2, Ernst Wiechert, Leben und Sprache. Mitschnitt eines Vortrags von Heide und Joachim Hensel auf einer Veranstaltung im März 2019 in Lahnstein. Enthält u.a. die vollständige Lesung von Ernst Wiecherts Novelle "Die Gebärde", € 12.50
- 7. **Eine power- point Präsentation** auf 28 Folien über Leben und Werk von Ernst Wiechert als Grundlage für einen eigenen Wiechert- Vortrag, USB Stick, € 7.50
- 8. **Film DVD** "*Regina Amstetten*" mit Luise Ullrich u.a. nach einer Novelle von Ernst Wiechert. DVD mit Begleitheft, € 12.50

Alle Preise zuzüglich Versandkosten.

Wir helfen gerne beim Besorgen von antiquarischen, gebundenen Einzelausgaben der Bücher von Ernst Wiechert.

Bestellung in der

Geschäftsstelle der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft, c/o Dr. Joachim Hensel, 26345 Bockhorn, Weißenmoorstraße 20 a, Tel 0049 (0) 4453-71130, Fax 04453- 979943, E-Mail: joachim-hensel@t-online.de



Ernst Wiechert in der Schweiz ca. 1948